

ses Zeitraums auf evangelischer Seite fehlen. Das Verhältnis der katholischen Kirche zu den Protestanten wird in der Edition des Bistums in einigen Quellentexten gestreift, mit Beispielen für konfessionalistische Abgrenzung wie für gutes Zusammenwirken mit lutherischen Pfarrern.

Selbstverständlich werden die zentralen Ereignisse der Bistumsgeschichte dokumentiert, wie die Verhaftung Bischof Petrus Legges wegen eines angeblichen Devisenvergehens. Über die hier angesprochenen Beispiele hinaus ermöglicht „Eine Kirche – zwei Völker“ auch wichtige Einblicke in den dörflichen Alltag jener Zeit. Die Edition ist für die Erforschung der Geschichte Sachsens und der Lausitzen im 20. Jahrhundert unentbehrlich.

Carlies Maria Raddatz-Breidbach, Jena

RONNY KABUS, „...weine ich täglich um meinen Vater“. In der Gewalt Stalins und der SED, books on demand, Norderstedt 2011, 224 S., ISBN 978-3-8423-3102-0.

„Zur Diktaturdurchsetzung in Sachsen“ nach 1945, wie der Titel der Aufsatzsammlung von Rainer Behring und Mike Schmeitzner (bei Böhlau, Köln 2003) prägend heißt, sind bereits einige Studien erschienen, die das Thema auf staatlicher, (über-)regionaler und lokaler Ebene behandeln. Der scheinbar demokratische Neuaufbau, dem „Antifaschismus“ verpflichtet, war der KPD und später SED bloße Tarnung der Errichtung der zweiten deutschen Diktatur nach dem NS-Regime – auch wenn Parteimitglieder den ehrlichen Willen zu einer demokratischen Entwicklung besaßen. Nun liegt für Görlitz eine Monographie über die Jahre des kommunistischen Machtaufbaus nach 1945 vor, die Ronny Kabus in einem print-on-demand-Verlag veröffentlicht hat. Kabus ist durch eine Vielzahl von Publikationen zur Sozial- und jüdischen Geschichte sowie zur Geschichte der deutschen Ostgebiete bekannt. Er wurde in der DDR wegen seiner Kritik an der Biermannausbürgerung bis 1989 politisch verfolgt und durch die Stasi überwacht. Diese Biographie spiegelt sich auch in dem Band „... weine ich täglich um meinen Vater“ deutlich wider, der einen besonders persönlichen Zugang enthält, was im gesamten Buch immer wieder anklingt. Führende demokratische Politiker in Görlitz, die von der SED drangsaliert wurden, gehören zur Verwandtschaft des Verfassers.

Die seit 1945 de facto östlichste deutsche Stadt war von Vertriebenen und Flüchtlingen überfüllt. Die im SED-Jargon sogenannten „Umsiedler“ bildeten einen politisch nur schwer zu berechnenden Faktor, weshalb in Görlitz sowohl die Anerkennung der „Oder-Neiße-Friedensgrenze“ auf besonders große Ablehnung stieß als diese Stadt auch eines der Zentren des 17. Juni 1953 bildete. In der ehemals reichen Bürgerstadt war die Liberaldemokratische Partei LDP der stärkste Gegner der SED, die deshalb als erste und am meisten den Kampagnen der SED ausgesetzt war. Kabus will mit seinem Buch den „antifaschistisch-demokratischen Neuaufbau“ in Görlitz demaskieren, darstellen, wie die Stalinisierung und die Ausschaltung der bürgerlichen Parteien als Opposition bzw. deren Transformation zu Blockparteien abliefen. Dabei nutzt der Autor weniger die kommunalpolitische Perspektive hinsichtlich der Funktionen von Stadt- und relevanter Landesverwaltung, sondern zeigt die Diktaturdurchsetzung vor allem anhand von 150 Biogrammen von Verfolgten der SED und SMAD auf. Dies ist zugleich die Stärke, aber auch Schwäche des Buches. Die brutale Verfolgung, die oft in die Todesstrafe oder sowjetische Speziallager mündete, erschüttert in jedem geschilderten Einzelfall. Ehemalige Hitlerjungen, Unternehmer, Christ-, Liberal- und Sozialdemokraten, kommunale Führungskräfte waren die Opfer, deren Existenz ökonomisch oder auch physisch vernichtet wurde oder schwersten psychischen Belastungen ausgesetzt war. Die Darstellung der systemimmanenten Verfolgung im SED-Regime anhand dieser Biogramme überzeugt, auch wenn die Stalinisierung, die der Autor schildert, durch die geringere Gewichtung der Rolle des systemischen Handelns von SED, SMAD und Behörden nicht umfassend aufgezeigt werden kann. Die geleistete Quellenarbeit ist beachtlich, und dem Autor gelingt es, zahlreiche interessante Facetten aufzudecken wie die SED-Kampagne gegen die LDP, die in der Ausschaltung der SED-feindlichen Führung und Ersetzung durch eine „genehme“ Parteileitung gipfelte. Die bisweilen zu verallgemeinernde Subsumierung aller antistalinistischen Akteure unter dem Widerstand gegen die „antifaschistische Neuordnung“ kann nicht in allen Fällen überzeugen; zu verschieden sind Motivationen und Aktionen, zumal solche Handlungen wie das 1947 erfolgte Hissen einer Hakenkreuzfahne im Steinbruch trotz aller zuzubilligenden jugendlichen Fahrlässigkeit in der zu erwartenden Ahnung durch die sowjetische Besatzungsmacht schon vorab bei den Protagonisten kaum Illusionen wecken hätte können. Kabus geht der Verfolgung sowohl allgemein in den „antifaschistischen Säuberungen“ 1945/46 und nach der Wiedereinführung der Todesstrafe 1950 nach wie auch kapitelweise der Verfolgung von SPD, CDU und LDP.

Kabus hat mit dem Buch über die Stalinisierungsepoche in Görlitz eine beachtenswerte Studie zur lokalen Diktaturdurchsetzung vorgelegt, die biographisch überzeugend argumentiert und deren Biogramme auch in der politischen Bildungsarbeit Verwendung finden können.

Konstantin Hermann, Dresden